Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 11 (1913)

Heft: 12

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mit Herzsehlern; andere bevbachteten Nierenschäftigungen und Ekampsieausbruch. Dann sah man Gebärnnutterkramps auftreten mit Absterben des Kindes, in anderen Fällen sogar Gebärnutterzerreißung. Wir glauben, daß sich bei richtiger Indikationsstellung die meisten dieser Ungkückssälle vermeiden lassen. Immershin ist auch der Hypophysenertrakt nicht ein Mittel, das ohne weiteres in sedem Falle ohne Gesahr angewandt werden dars, es kann auch damit Unglück angestellt werden.

Run werden noch eine Anzahl neue Mittel auf den Markt gebracht, die chemische Zerfallsprodukte des Einwises sind und die auch auf die Zusammenziehungen der Gebärmutter wirken und in ihrem Wesen mit den Sccasepräparaten sowohl, wie mit den Hypophysenertrakten Verwandtschaft aufweisen. Wir haben hier das Uteramin, Histomin, Tenosin. Alle diese sind wenig gründlich erprobt und sceinen mehr in der Art wie die Secalepräparate zu wirken, jo daß man gut tun wird, sie verwenden.

Aus der Praxis.

I.

Um 17. September morgens 3 Uhr wurde ich ins Nachbarhaus zu meiner 39 Jahr alten 9gebarenden Schwägerin gerufen, außer zwei Steißlagen hatte sie allemal fehr rasche normale Geburt und auch diese zwei Lagen wurden ohne ärztliche Hülfe geleitet, die lette im Jahr 1912 von mir. Als ich ankam, hatte sie ganz schwache Wehen, ich untersuchte äußerlich und sand sehr straff gespannte Gebärmutterwände, eine Längslage, jedoch nichts eingetreten, weil die Frau einen Hängebauch hat, Herztöne links vom Nabel. Nach vorausgegangener Desinfektion untersuchte ich innerlich und fand den Scheidenteil noch erhalten. Muttermund geschlossen über dem Beckeneingang einen Gegenstand faum erreichbar, konnte nicht unterscheiden ob Kopf oder Steiß, da die Frau über arge Schmerzen klagte, wenn ich den vorliegenden Teil ins Becken pressen wollte, ich wartete etwa zwei Stunden, aber die Frau hatte nur alle 1/2 Stunden ganz schwache Wehen, dann entfernte ich mich mit der Weifung, fie folle vorläufig im Bett bleiben und so viel wie möglich auf dem Rücken liegen und wenn die Wehen wiederkommen oder sonst sich etwas ändere, mich holen. Am Abend, als ich etwa um 8 Uhr meine Arbeit beendigt hatte, ging ich noch zu ihr, um mich zu ertundigen, wie es gehe, da man mich nicht geholt hatte. Da fand ich die Frau auf dem Ruhbett sigend, und auf meine Frage nach nach ihrem Besinden sagte sie, sie hätte heute nur ganz schwache Welsen gehabt, es sei aber boch nicht gleich wie am Morgen, denn es seien jett stärkere Welsen und wirklich bekam sie bald ein Pregweh, nun schickte ich sofort jemand um meine Tasche zu holen, und beförderte die Frau ins Bett, untersuchte äußerlich, da war nun etwas eingetreten ins Becken und die Wehen tamen schon stärker. Alls ich meine Tasche hatte, wollte ich noch eine innere Untersuchung machen, hatte aber nicht mehr Zeit, da die Blaje schon yatte toer megt megt zeit, da die Singe jazon lichtbar war und platte, mährend ich ansepactte. Kaum hatte ich Zeit, das allernote wendigste zum Empfang des Kindes zurecht zu machen, so war schon der Steiß sichtbar und mit zwei Wehen war ein 9 Kjund schwere und voor 15 Wienten kom gust die geboren und nach 15 Minuten fom auch die Nachgeburt, welche ich untersuchte und als ganz betrachtete, da die Cihaute einen Sack bilbeten. Da aber die Frau an Afthma leidet und ftark husten mußte, befahl ich vom Arzt Mittel zu verlangen, welcher diese am 18. September persönlich brachte und die Frau noch untersuchte. Auf die Frage, wie die Geburt verlaufen sei, sagten sie dem Arzt gut, worauf er sie im Unterleib nicht nachsah. Run ging alles recht gut bis am 20. September morgens 1/2 4 Uhr, da wurde ich wieder gerusen; es gehe wieder

etwas ab (ein Klumpen), ich sagte zuerst, sie brauchen jetzt keine Angst zu haben, es sei etwa ein Blutklumpen, nur sollen sie alles was gehe aufbewahren, ich werde dann am Morgen nachsehen. Die Frau hatte bereits kein Blut verloren bei der Geburt, da konnte ich aber gleichwohl nicht mehr schlafen und weil's so nahe war, stand ich auf und ging hin, nur um sie zu beruhigen, wie ich mir vorstellte. Auf meine Frage, ob etwas nicht in Ordnung sei und ob sie blute, sagte sie nein, aber sie wisse nicht warum jest noch so viel gehe. Nun ließ ich mir den abgegangenen Klumpen zeigen, welcher ungefähr in der Größe eines kleinen Hühnereis war, und zu meinem nicht geringen Schrecken sah, ich, daß es nicht Blutgerinnsel, sondern ein Stück Nachgeburt sei. Auf meine Frage, ob alles hier fei, sagte die Frau, sie glaube, es komme noch mehr, und als ich nachsah, hingen noch Eihäute aus der Scheide, welche ich durch Druck auf die Gebärmutter auch entfernte, ich dachte zuerst an einen Rebenjruchtkuchen, und doch wie ich alles untersucht hatte, konnte es nicht sein. Auf die Frage, was jest das sei, sagte ich, es würde am besten einem Abort gleichen, nur habe ich so etwas noch nie ersebt und kann mich auch nicht erinnern, solches während meiner Lehrzeit gesehen und gehört zu haben, ich ließ deshalb noch gleichen Tags den Arzt rufen, welcher fagte, es sei ein ganz seltener Fall und meine Aussage bestätigte, es sei ein im dritten Monat abgestandenes Ei. Das Wochenbett verlief gut. Die Frau hatte nie Temperatursteigerung und stand am 9. Tag wieder auf, auch während der Schwangerschaft hatte sie nie Blutungen.

П.

Tod von Mutter und Kind. In der letten Hebammenzeitung Nr. 10 lesen wir, wie eine Kollegin verschiedene Fälle von Blindbarmentzündungen uns mitteilt, welche alle einen glücklichen Ausgang hatten.

Beim Lesen dieser Berichte mußte ich mir sagen, daß das auch alles verständige und versnünftige Frauen waren, welche die Hebannne zur rechten Zeit haben rusen lassen, und so die Aerzte die günftige Gelegenheit hatten, die Operation auszuführen, wo Mutter und Kind gerettet wurden.

Wie viele Franen gibt es aber, welche, wenn sie auch Schmerzen haben, niemandem etwas davon sagen, bis die äußerste Not sie zwingt. An Blinddarmentzündung benken überhaupt die wenigsten Franen. So wurde ich letztes Fahr an Weisnachten zu einer Frau gerusen. Bu oberst in eine kalte, kleine Dachwohnung wurde ich gesührt. In dem Zimmer war nur ein Bett und ein Stuhl vorshanden. Die Frau, welche im Bett lag, war eine 44 jährige Erstgebärende, mit schneeveißen Hatte große Schnerzen. Sie war am Ende der Schwangerichzit und erklärte, sie hätte schon 5 Tage lang immer anhaltende Schmerzen, welche aber jett stärker wurden. Leußere Untersuchung: Leib stark ausgebehnt, Lage konnte ich keine sestifetellen, da der Leib bei der geringsten Berüstung surchtbar schmerzte. Vach vorschriftsung sprechten mößiger Desinsektion untersuchte ich innerlich. Kops eingetreten, Muttermund vollständig.

Die Frau hatte dann noch ein paar gute Preswehen und ein tief scheintotes Mädchen wurde geboren. Sosort ließ ich den Arzt rusen, welcher auch gleich zur Stelle war, da er ganz in der Nähe wohnte, er gab sich alle Mühe, das Kind zum Schreien zu bringen, durch warmes Bad, kalte Duschungen und Schulgesche Schwingungen, doch alle Mühe war ersolglos, die Seele war aus dieser kleinen sterblichen Hülle entflohen. Unsere Ausmerksgut aussah. Die Rachgeburt stieß sie von selbst aus, sie war auch vollständig, Vut ging keines ab. Die Frau hatte nun auch nachher wieder

arge Schmerzen im Leib, doch der Arzt glaubte, es werde sich sehon noch machen und ging heim. Bei meinem Abendbessuch klagte die Frauschrecklich über Schmerzen im Leid. Der Arzt wurde geholt, welcher einen Einlauf verordnete und Pulver gab. Der Einlauf nützte nichts; am Morgen sah die Frau elend aus, was sie zu sich genommen hatte, mußte sie alles erbrechen, und immer die gleichen, großen Schmerzen. So ging es dis am 3. Tag abends. Temperatur der Frau war 38, 39.8, 40. Puls auch immer 120—140.

Am 3. Tag abends holten die Leute einen andern Arzt, welcher mich rufen ließ, um mir wahrscheinlich Vorwürfe zu machen, daß ich nicht früher einen Arzt habe holen laffen, benn er fragte mich, was mit der Frau da los sei. Ich sagte ihm dann, es sei ja schon ein Arzt suchte er sie und sagte bann, er glaube bestimmt an Blinddarmentzündung, und der Wurm sei wahrscheinlich schon geplatt; am besten wäre es, die Frau käme sofort ins Spital zur Operation. Er telephonierte dann Er telephonierte dann sofort dem ersten Arzt, welcher auch einverstanden war, die Fran in's Spital zu tun. Man brachte die Fran per Krankenwagen dorthin, wo die Operation noch in der gleichen Nacht vorgenommen wurde. Der zweite Arzt war bei der Operation zugegen, und es war auch, wie dieser vermutete, Blindbarmentzün= dung, der Wurm war schon geplatt und der Eiter hatte sich im ganzen Unterleib verbreitet. Die Aerzte sahen denn auch ein, daß die Frau verloren sei. Die arme, bemitleidenswerte Frau ftarb denn auch ein paar Stunden nach der Operation. Der zweite Arzt erklärte bann, wäre die Fran bei den ersten Schmerzen zu einem Arzt oder einer Hebamme gegangen, hätte sie nach menschlichem Ermessen bei richtiger Behandlung gerettet werden können. Ich für mich dankte dem lieben Gott, daß er die arme Frau von ihren Leiden erlöst hatte, er wußte auch, warum er dem Kindlein das Leben nicht weiter gegeben hatte.

III.

Beim Nachlesen eines meiner Tagebücher ift mir eine Geburt vom 24. Juli 1905 wieder so recht ins Gedächtuis gekommen. Es war ein sehr schöner Sonntag-Nachmittag, zum Svazierenachen wie gemacht, weil es Tags Spazierengehen wie gemacht, weil es Tags zubor geregnet hatte; ich war aber auch schon reiseserig, als unser Hausglock ertönte. ich nachsah war ein Mann da, welcher mich bat, ja doch schnell zu seiner Frau zu konnnen. Also an Stelle meines Sonnenschirmes kam nun die Hebanmentasche in meine Hand, und brauf los wurde gerannt zur besagten Frau. Dort angekommen, traf ich die große magere Frau beim Abwaschen am Schüttstein. Wissen Sie, Hebamme, rebete mich die Frau an, ich habe ja noch gar feine Wehen, aber das Waffer läuft an einem fort, bitte untersuchen Sie mich doch, daß wir beruhigt sind. Nach gehöriger Reinigung meiner Hande und der Frau ergab bie Untersuchung: Neußere Untersuchung: Kopf-lage, Rücken links, Herztone ebenfalls links. Die innere Untersuchung ergab: Scheibe eng, Schambogen ebenfalls, Muttermund noch geschlossen und hochstehender Kopf. Da heißt es Gebuld haben, sagte ich zu der Frau. Ich blieb noch etwa zwei Stunden bei der Frau, und als feine Wehen eintrafen, entfernte ich mich, mit dem Bemerken, mich zu rufen, wenn Wehen kommen, andernsalls werde ich am Abend wieder kommen und nachsehen. Ich wurde nicht gerusen, da ging ich hin und fand die Frau im Bett und es kammen so alle halbe

Stunden eine Wehe, nur schwach. Die ganze Nacht mußte ich bei der Frau bleiben, weil ja niemand da war als der Chemann, und der schlief im Bett nebenan und schnarchte wie ein Murmeltierchen. Zuerst flustierte ich die Frau, nach Entleerung des Darmes gab es ein Sithad, nachher alle 2 Stunden eine warme Echeidenspülung, bis endlich am 25. Juli abends 5 Uhr die Zange gemacht werden konnte. Nach Austassung der Nachgeburt trat eine starte Blutung ein, 1½ Stunden später eine Rachblutung, benn die Gebärmutter konnte sich nicht zusammenziehen, weil auf berselben eine Hühnerei große Geschwulst war. Die Fran war am verbluten. Herr Doktor machte der Frau eine Kochsalzinfusion. Die ganze Nacht gran eine scoujutzunanden. Die gange weise mußte ich bei der Fran wachen, nie werde ich mehr vergessen, was ich selbe Nacht um die Fran ausgestanden habe. Wir können froh sein, daß wir sie noch am Leben haben, sagte der Arzt bei seinem Besuch am Morgen. Auch das Wochenbett gab uns noch viel zu schaffen. In Folge des großen Blutverluftes hatte die Frau hohe Temperatur, 385-395. Sie konnte jedoch nach drei Wochen das Bett verlaffen, war aber noch fehr schwach. Rach drei Jahren hatte dieselbe Frau eine Sturggeburt und seit= her habe ich sie wieder entbunden, wo alles normal verlausen ist. Ich muß immer denken, was doch eine Frau alles aushalten kann. Tr.

IV

Den 3. November 1913, früh morgens um 1/26 Uhr, wurde ich zu einer 36jährigen, dritt= gebarenden Frau gerufen, mit dem Bemerten, ja rasch zu kommen, denn das Fruchtwasser sei schon abgeflossen. Ich hatte die Frau vor 31/2 Jahren schon einmal entbunden und wußte, daß die betreffende Frau beide mal Sturggeburten hatte.

Sofort machte ich mich mit meiner Ausruftung auf den Weg und fam aber auch in Schweiß gebadet bei der Gebärenden an, denn ich hatte gute 20 Minuten bergan zu laufen. Richtig, jagte die Frau, jest ist die Hebamme schon da, wenn nur auch das Kind schon da wäre, denn sie traue der Sache nicht gut, weil die andern Male immer nach dem Fruchtwaffer bald das Kind gekommen sei. Ich tröstete die Frau, indent ich ihr erklärte, das gehe eben nicht immer gleich, deshalb könne die Geburt doch einen guten Verlauf nehmen. Nachdem ich nun der Frau ein Aluftier gegeben und meine Sände und die Frau nach Borschrift gereinigt hatte, nahm ich die äußere und innere Untersuchung bor, welche folgendes ergab: Rücken des Rindes rechts, Herztone ebenfalls rechts vom Nabel leicht hörbar. Innere Untersuchung: Weichteile locker, Muttermund wie ein Zweifranken-Stück geöffnet, Ropf im Beckeneingang und all fünf bis sieben Minuten ein schwaches Wehe, und fo ging es bis um 9 Uhr. Wie geht das aber lang, sagte die Frau, denn fie war nicht an so langsame Geburten gewöhnt. Nun ließ ich die Frau Seitenlage einnehmen, was dieselbe auch gerne tat. Und auf einmal kamen kräftige Wehen, sodaß um 10 Uhr ein kleines, sechs Pint schweres Mädchen geboren wurde; war das eine Arbeit, die Nabelschnur um Hals, Rücken und Beine verwickelt, doch es schrie bald fräftig.

Allein welch Schrecken, das Kind hatte nur Daumen, die andern Finger fehlten, auch die Beine waren wie mit Bindfaden fest eingeschnürt ober unterbunden, und der linke Tuß ein Klump= Ich nabelte ab und wollte es der Frau nicht merken laffen, allein als ich abnabelte, hielt die Frau den Ropf hoch und hatte alles gesehen, man denke sich ben Schrecken. Im Moment war mir mehr Angst um die Frau als um das Rind. Ich schickte den Chemann zum Arzt.

Ach du armes Kind, sagte der Arzt in einem fort, als er das kleine Geschöpf untersuchte. Wenn du nur sterben könntest, und richtig,

Gott hat fich feiner erbarmt. Es entschlief am vierten Tag morgens, da es die Nahrung nicht behalten konnte; schlucken konnte das Kind nicht recht. Der Arzt sagte, die inneren Organe seien auch abnormal.

Ďis das Kind beerdigt war, konnte die Frau nie schlafen, so waren ihre Nerven aufgeregt. Sonft verlief das Wochenbett ganz normal. Möge der liebe Gott meine Kolleginnen vor ähnlichem Schrecken bewahren.

Den 27. Juni 1912, nachts 1/22 Uhr, wurde ich zu einer brittgebarenden Frau v. 28. gerufen. Als ich bei der Frau antfam, befand fich dieselbe noch anßer Bett und sagte mir, sie habe solch gräßliche Schmerzen, sie könne unmöglich im Bett bleiben. Ich sah sosort, daß die Frau keine richtige Wehen hatte, sondern nur Krampswehen, daher gab ich ihr ein Kamillenklystier. Nachdem ich das Bett gerichtet und alles bereit gemacht hatte, was zur Geburt nötig ist, nahm ich nach vorschristsmäßiger Reinigung meiner Hände sowie der Frau die Untersuchung vor.

Die Frau war auffallend klein gebaut. Bei der äußeren Untersuchung fand ich den Rücken links, Herztöne ebensalls links unterhalb des Nabels. Bei der inneren Untersuchung, Scheide eng und wie mit Gries oder Sand bestreut, Muttermund wie ein 5-Frankenstück groß geöffnet. Blase noch stehend. Kopf noch hoch über dem Becken und stark ballotierend, also noch beweglich. Da fragte ich die Frau die früheren Geburten verlaufen seien. Da fragte ich die Frau, wie Sie erzählte mir, das erste Kind sei zu früh ge= kommen, schon im 7. Monat und es sei auch sehr lang gegangen, jedoch ohne Arzt, und beim zweiten sei sie ins Spital, dort habe sie bei einer Frauenärztin entbunden und es sei alles gut verlaufen, aber es war ein ganz kleines Rind. G3 schlug 4 Uhr. Lästige Krampswehen stellten sich wieder ein. Die Frau jammerte; ich half ihr ins Bett, untersuchte wieder und fand den Muttermund handtellergroß geöffnet und die Fruchtblase ganz wurstförmig hineinsgetrieben, den Kopf noch immer über dem Becken. Ich ließ den Arzt rufen, da mir der Gedanke an ein enges Becken nicht aus dem Ropf wollte. Gine bange Stunde verlief, bis der Arzt erschien. Nun mußte ich ihm die Sache erklären, er untersuchte und fand meine Angaben richtig, nur höre er keine Herztöne mehr. Er mache jest der Frau eine Bituitrin-Ginsprigung, dann werden wahrscheinlich bessere Wehen kommen und auch der Kopf eintreten. Der Doktor blieb bei uns und wir hofften alle auf einen guten Ausgang der Geburt, allein es sollte anders kommen. Der Arzt wartete bis 7 Uhr und fand bei seiner Untersuchung den Kopf zangengerecht, wartete aber immer noch auf einen normalen Ausgang der Geburt. Als aber troß fräftigen Wehen die Geburt nicht erfolgte, legte er die Zange an. Es war ein 10 Pjund schwerer und prächtiger Junge, allein tot. Gebt ihm die Nottause, verlangte der Esemann, was mich der Arzt gewähren ließ, trozdem er sah, daß hier nichts mehr nützte. Das Wochenbett

verlief ganz normal. Run bin ich aber doch im Zweifel, ob das Kind mährend der Geburt abgestorben ist, denn der Arzt machte gar keine Aeußerungen bei der ganzen Sache. Kindern, die doch vorher absterben, löst sich die Haut in Fetzen vom Leib, was doch hier nicht der Fall war.

Die gleiche Frau erwartet wieder, geht aber ins Spital; es tomme fie billiger hat fie mir gefagt. Bon mas die Bebammen leben muffen, bekummert man sich nicht. Aber die Steuertommission tann die armen Bebammen nicht hoch genug einschäten und erhebt man Refurs, so wird man abgewiesen.

(Anmerkung der Redaktion: Die Saut geht bei den neugeborenen Kindern nur bann in ihrer obersten Schicht ab, wenn das betr. |

Kind schon seit einigen Tagen abgestorben ist; ein frischtotes Kind, bas erst einige Stunden tot ist, sieht aus wie ein sebendes bis auf die blaße Farbe. Wenn der Arzt, wie hier be-richtet wird, schon bei seiner Ankunft keine Herztone mehr hören konnte, so war das Kind wahrscheinlich damals schon tot.)

VI.

Es war im Winter 1908, als mich eines Tages meine junge Nachbarin rufen ließ und mir sagte, ich möchte sie untersuchen, ob sie wirklich schwanger sei. Schon geraume Zeit fühle sie sich nicht wohl und habe stark ge-Schon geraume Zeit schwollene Fuße. Der Herr Doktor, den fie konsultiert habe, sagte, sie leide sehr wahrscheinlich an Nierenerkrankung. Ich untersuchte und sagte, ich halte sie für schwanger und sie selbst meinte auch, es sei jest im 4. Wonat. Der Herr Doftor sand dasselbe, und nachdem er den Urin untersucht hatte, sagte er, derselbe ent-halte sehr viel Einweiß, die Frau müsse sofort ins Bett und dürse nicht mehr ausstehen. Sie folle sich hauptsächlich von Milch und Milch= speisen nähren. Dazu gab er noch eine Medizin. Es war wohl die höchste Zeit, den schon war sie über den Augen geschwollen und fühlte Druck im Kopfe. Es war eine 26jährige Erst= gebärende. Fast zwei Monate brachte sie im gebärende. Fast zwei Monate vingie in Bett zu. Aber es besserte sich und sie durfte wieder aufftehen. Etwas später erzählte fie mir, es gehe ein dunkelgefarbter Fluß ab und sie wisse nicht, ob sie austragen könnte. Eines Abends, es war am 26. Mai, kam ihr Mann und sagte, ich sollte doch einmal nachsehen, seine Frau habe Krämpfe. Ich kam und untersuchte, der Muttermund war für einen Finger durch= gangig, der Scheidenteil verstrichen. Ich sagte, es werde wohl die Geburt erfolgen. Sie ftand im 7. Monat. Die Wehen famen regelmäßig und allmälig ftärker. Bei nachmaligem Untersuchen sand ich den Muttermund mehr erweitert, die Blase stellte sich. Borliegenden Teil konnte ich keinen finden, nur etwas wie eine Hand, das sich leicht verschieben ließ, schwableite in der Blase. Teilweise fühlte sich die Blase so merkwürdig rauh und dick an, dazu floß immer etwas Blut ab. Das erichreckte mich und sehnlichst wünschte ich den Morgen herbei. Gobald man telegraphieren konnte, ließ ich den Arzt rufen. Etwa um 10 Uhr kam derfelbe. untersuchte und fand den Muttermund faft völlig erweitert und die Plazente teilweise vorliegend. Er sprengte die Blase und nun fand sich eine Hand vorliegend. Es war eine Querlage. Der Herr Doktor machte die Wendung auf die Füße und brachte einen toten Anaben zum Borschein, der schon einige Tage abge-storben sein mußte, denn die Haut schälte sich. Bald darauf folgte die Nachgeburt und was fand sich darin? — Noch ein kleiner, wie Herr Doktor sagte, papierener Fötus. Derselbe werbe etwa im 4. Monat abgestorben sein. Die Frau erholte sich gut und alles verlief normal im Wochenbett, nachdem vor und bei ber Geburt so viel Abnormales vorgekommen war, nämlich: 1. die Nierenentzündung, 2. vorliegender Fruchtkuchen, 3. Querlage, 4. Zwillinge.

Nach zwei Jahren war die Frau wieder schwanger. Diesmal verlief alles normal bis nach der Geburt. Um 6 Uhr morgens war das Fruchtwasser abgeflossen, um 7 Uhr hatten wir einen schönen, großen Anaben und freuten und schon, daß alles so weit gut gegangen. Da fing es an zu bluten. Ich versuchte, die Nachgeburt herauszudrücken. Umsonst. Nun fagte ich zum Chemann, er folle fofort um ben Arzt telephonieren. Er ging, es zu tun. Ich wußte aber gut genug, daß berselbe im besten Fall nicht vor zwei Stunden da sein konnte. Es blutete immer ärger, und ich war allein, benn die Schwägerin getraute sich nicht recht ins Zimmer, mußte nun aber doch kommen und mir helsen, denn die Frau bekam Ohren-

faufen und wollte ohnmächtig werden. Run galt es rasch zu handeln. Schnell gab ich der Frau Kognat mit Wasser. Dann wusch ich rasch die Hände, und indem ich ein inniges, wenn auch wortloses Gebet zum Helser in der Not emporsandte, führte ich die Hand in die Gebärmutter und suchte die Nachgeburt zu hoken. Sie ließ sich leicht tösen und es gelang mir, sie ganz herauszubekommen, und mun stand die Blutung. Auch die Fran erholte sich, doch wiederholten sich die Ohnmachtsansälle einige Male, jedoch besinnungssos wurde sie nie. Zirka um 10 Uhr kam der Arzt. Er sand soweit alles in Ordnung und sagte, ich hatte es gut gemacht. Ich aber dankte Gott im Stillen. Die Frau hatte ziemlich viel Blut verloren, hatte nicht sehr guten Appetit und erholte sich im Anfang langfam. Fieber hatte fie nie. Nach ein paar Monaten war sie jedoch gesund, frisch und stark wie ehebem. Nach drei Jahren, am 18. November lesten Jahres, gebar die Frau wieder und diesmal ging alles gut und auffallend schnell. Um Nachmittag sagte fie mir, sie hätte heute den ganzen Tag etwas Wehen. ne gatte gente ven ganzen sag einem Zeczen.
Ich fragte, ob ich meine Sachen holen solle, worauf sie meinte: "Noch nicht." Ich ging noch einmal heim mit der Mahnung: "Laß es nicht zu lange." Balb kam eine Schwägerin, nicht zu sange." Bald kam eine Schwägerin, ich solle schnell kommen, und indem ich mich ay bue ichiel kommen, und moein ich nich zurecht machte, fam die zweite: "Schnell, schnell". Ich ließ, fam ins Zimmer, wusch mich und mußte gleich Hand ausgen. Keine Viertelstunde war ich da, so hatten wir ein herziges Mädchen und bald konnte auch die Nachgeburt heraus= gedrückt werden. Alles war und blieb gut. E.B.

Schweizer. Hebammenverein.

Zentralvorstand.

Den lieben Kolleginnen von Rah und Fern wünscht der Zentralvorstand einen gesegneten Ausgang des Jahres 1913 und einen glücklichen Eingang ins neue Jahr 1914.

Für den Zentralvorftand: Fran Blattner = Befpi.,

Rranfenfaffe.

Erfrantte Mitglieder:

Frau R. Tanner, Beringen, (Schaffhausen). Frau Walter, Löhningen (Schaffhausen). Mme. Jaccard, Ste-Croix (Waadt). Mme. Chappuis, Lausanne (Waadt). Frau Frei, Gontenwil (Aargau). Frau Herrenschmid, Basel. Frau Lüthy, Holzikon (Aargau). Frau Tobler, St. Gallen. Fran Lovier, St. Gallen. Fran Hola Kaufmann, Bazenheid, St. Gallen. Frl. Kofa Kaufmann, Bazenheid, St. Gallen. Fran Morik, Winznan, Solothurn. Fran Tremp, Schönis, St. Gallen. Fran Stuck, Obernnen, Glarus. Frau Horber, Ober-Ugwil, St. Gallen. Frau Flury, Solothurn. Rudisühli, Frümsen, St. Gallen. Frau

Böchnerinnen:

Frau Mägerli-Boßhardt, Begifon. Frau Graf-Ruef, Lauterbrunnen, Bern. Frau Billiger, Gftaad, Bern. Frau Müller-Högin, Frenkendorf, Baselland. Frau Muralti, Bevey, Waadt.

Frühliche Festtage und ein gutes, gesundes neues Jahr wünscht allen Kolleginnen

Die Rrantentaffen=Rommiffion in Winterthur:

Die Bräfidentin: Frau Birth. Die Kaffiererin: Frl. Rirchhofer."

Todesanzeige.

Im hohen Alter von 74 Jahren ftarb unfere liebe Kollegin

Frau Meßmer-Spähnhauer in Bafel.

Der lieben Verstorbenen ein freundliches Undenken bewahrend Der Zentralvorstand.

Bur Motiz.

An alle Mitglieder des schweiz. Hebammenvereins richten wir die Bitte, die ihnen zusgesandten Formulare gewissenhaft auszufüllen, und der Präsidentin umgehend wieder zukommen zu lassen.

Vereinsnachrichten.

Settion Appenzell. Der duntle, falte Morgen des 17. November ließ uns auf eine schwach hatten besuchte Hauptversammlung rechnen; uns aber getäuscht. Wir waren bereits erstaunt, wie fich diesmal unfere Kulleginnen von allen Seiten unseres Ländchens einstellten, fast alle Mitglieder waren anwesend, und noch Neueintretende zu begrüßen.

Jahresbericht und Rechnung lauteten günftig; mit unserer Krankenkasse geht's immer etwas vorwärts, was wir hauptfächlich unferen Paffivmitgliedern zu verdanken haben. Ginige Alenderungen an diesem und jenem gingen glänzend von statten. Nun aber war's wieder der Bunsch bon uns dreien, daß einmal ein anderer Borftand gewählt werden sollte, aber immer ift's nichts. Voriges Jahr wurden wir's der kleinen, dies= mal der großen Versammlung wegen nicht los. Die einen baten uns höflich: "Chrt doch unfer großes Zutrauen!" Andere scherzten: "Wir sind mit Eu z'fride, wir bruchet nümt Anders!" Und so gab's auch nichts Anderes; die Vielen hatten uns also schlau besiegt. Ein gemein= schaftliches Abendeffen brachte frohe Stimmung; es folgten gemütliche Unterhaltung und fröhliche Lieder, bis eben die Zeit zum Abschied mahnte. Wir gedenken noch gerne dieses schönen Tages, hoffen auf ein Wiedersehen im Frühling in Wolfhalben. Näheres wird in der Aprilnummer bekannt gemacht.

Für den Borftand: Frau Mariette Schieß.

Settion Bajel-Stadt. Unfere lette Sigung mußte um acht Tage hinausgeschoben werben, da am 26. November unfere Sahresprüfung Am 3. Dezember fand dann die stattfand. Sitzung ohne Bortrag statt, da wir über verschiedene Vereinssachen zu sprechen hatten. Es wurden Fran Tschudi und Fran Böhlen als Rechnungsrevisorinnen gewählt. Dann wurde über das Neujahrssestichen gesprochen. Es wurde Dann wurde beschlossen, daß man das Festchen erst Ende Januar oder Anfang Februar abhalten werde; die genaue Zeit wird in der Januarnummer noch mitgeteilt.

Die Dezember-Sitzung fällt wie alljährlich wegen der Weihnacht aus.

Der Borftand.

Settion Bern. Unfere Generalberfammlung findet statt, Samstag den 10. Januar 1914 um 2 Uhr nachmittags, im Frauenspital. Herr Prof. Guggisberg wird uns einen wissenschaftlichen Bortrag halten. Für den geschäftlichen Teil wurde folgende Traktandenliste aufgestellt: 2. Ansprache der Präsidentin. Vortrag. 3. Jahresbericht. 4. Kaffabericht und Bericht der Rechnungsrevisorinnen. 5. Wahl des Vorftandes und der Rechnungsrevisorinnen. 6. Be= ftimmung der Unterstützungssumme. 7. Allge= meine Umfrage. Verteilung der Vereinsbroschen an die nen eingetretenen Mitglieder. Der ge-mütliche Teil findet gleich wie letztes Jahr im Parterre-Saal des Gesellschaftshauses zum

Maulbeerbaum" statt. Das Nachtessen à 3 Fr. ist auf 6 Uhr abends angesett. Wir laden alle Rolleginnen zu Stadt und Land herzlich ein, recht zahlreich zu erscheinen, wenn nicht ber Beruf ober Krankheit sie daran verhindern. Wer irgend kann, mache sich für einige Stunden frei, um wenigstens einmal im Jahr sich der fröhlichen Geselligkeit unter Kolleginnen zu widmen. Daß niemand an Langeweile erkrankt, bafür werden wir in genügender Beife forgen, und wer etwa an Engbrüftigkeit leidet, komme nur getroft, diese haben dann Gelegenheit, durch ausgiebige Lungengymnastif bis Sonntag Morgen wieder ganz gesund und munter zu werden. Indem wir eine recht rege Beteiligung erwarten, entbieten wir noch Allen die besten Glücks- und Segenswünsche zum neuen Jahr.

> Für den Borftand: Die Bräfidentin: R. Ryt. Die Sefretärin: M. Wenger.

Settion St. Gallen. Bei reger Beteiligung hielt uns am 24. November Fran Dr. Imboden einen recht belehrenden Bortrag über sparsame und doch rationelle Bolksernährung. überzeugend legte und Frau Doktor flar, daß es nicht barauf ankomme, wie viel man effe, jondern was man effe, um richtig und genüsgend ernährt zu sein. Hauptsächlich sind es Hülsenfrüchte, Reis, Brot, die die meisten Rährwerte besitzen, und die zudem auch zu den billigen Nahrungsmitteln gehören. Die Dishierüber wurde lebhaft benutt und manche Fragen aus dem Zuhörerfreis geftellt, die von Frau Dr. Imboden aufs liebenswür= bigste beantwortet wurden, was ihr an dieser Stelle noch besonders verdankt fein foll.

Unsere nächste Versammlung, zudem Haupt= versammlung, findet in der zweiten Hälfte Januar statt. Das nähere Datum wird noch in der Januar-Rummer angegeben werden.

Der Borftand.

Settion Solothurn. Unfere Hauptversammlung findet am 26. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Kollegium mit ärztlichem Vortrag statt. wird schon jest darauf ausmerksam gemacht, daß Fehlende mit einer Buße von 50 Rappen Der Borftand. bestraft werden.

Cettion Winterthur. Um 20. November fand unsere lette Versammlung statt, welche gut besucht war. Nach Erledigung der Vereins-angelegenheiten hielt uns Herr Dr. Brunner ben besagten Vortrag über Störungen im Wochenbett. Das Thema behandelte fehr viele Details und fand ber Berr Bortragende dantbare Zuhörer.

Frau Wirth, Brafidentin der Krankenkaffe, gab noch Auftlärung über das neue Berficherungs geset, die Neuordnung der Krankenkasse, und die Stellungnahme derselben den Sektionen und Ginzelmitgliedern gegenüber ufm.

und Sinzelmitgliedern gegenuber und. Als Berfanmlungsort für die Gereralversfammlung wurde wieder das Restaurant zur Relle (vis-à-vis dem Klopfftock) bestimmt. bitten die Kolleginnen, recht zahlreich zu erscheinen und wünschen allen von Herzen ein

frohes, gesegnetes, neues Jahr. Der Tag der Generalversammlung wird in der Januarnummer bekannt gemacht. Der Vorstand.

Settion Bürich. Unfere November-Berfammlung war sehr gut besucht. Nach Anhören eines Referates von Herrn Dr. Sutter beschlossen wir einstimmig, mit einer Eingabe an die Kommission der unentgeltlichen Geburtshülfe zu gelangen, damit die gegenwärtigen Digstände gehoben werden.

Unsere Generalversammlung findet am 8. Jan., nachmittags 3 Uhr, im Karl dem Großen statt. Nach unseren Traftanden und Wahlen des Borftandes wird uns die Präsidentin der Krankenkasse aufklären über die Neuerungen, die mit dem 1. Januar 1914 eintreten.

erwarten recht große Beteiligung und bei einem guten Kaffee wollen wir ein paar fröhliche Stunden verleben.

Die Aktuarin: Fran Dengler= Whß.

Werte Rolleginnen!

Da nun der Winter wieder eingerückt ift, jo halten wir auch die Zeit wieder für gekommen, Ihnen eine schriftliche Aufgabe vorzulegen. Es liegt das Thema vor: Erkrankungen der Brüste und deren Berhütung, bezw. Behandlung in Schwangerschaft und Wochenbett.

Wir bitten die lieben Kollegiunen dringend, sich recht zahlreich an der Behandlung des Themas zu beteiligen, da es sehr von Wert ift, wenn recht viele ihre reiche Ersahrung auf diesem Gebiet zum allgemeinen Wohl zum Besten geben.

Darum bittet Sie herzlich

Die Kommission für schriftliche Arbeiten: Fran Maurer. Grl. Gidenbeng. Fran Meier.

sür die Jugend

(Stiftung der schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft.) Bon Lifa Benger.

Die Liebe zu den Kindern ift wohl eine der schönsten Eigenschaften des Menschen. Nicht nur jeine eigenen, auch fremde Kinder find ihm heilig. Te weiblicher die Frau, je männlicher der Mann, um jo mehr rührt ihn was hülfsbedürftig, und fie was pflegebedürftig.

Wer wäre beides mehr, als die armen, von der Tuberkulose befallenen Kinder? Wer kennt fie nicht, die Kleinen mit den geschwollenen Gefichtlein, den offenen Bunden, den verstümmelten Gliedern? Wer hat nicht schon die Bejammernswerten in der Sonne sigen jehen, unfähig zu gehen, aufrecht zu sitzen, fast zu

liegen? Wer ift jenen bleichen Geftalten noch nie begegnet, die hohläugig, blaß, huftend ihrer Arbeit nachgehen, jene Jugendlichen von fünfzehn, zwanzig und funfundzwanzig Sahren, die von der Krankheit befallen wurden, und, wenn ihnen nicht Sulfe wird, von ihr erwürgt werden? Wer möchte ihnen nicht helfen?

Man will ihnen helsen. Ihr alle dürst helsen, ihr Kinder, ihr Erwachsene, ihr Alten. Und wie wenig forbert man von euch? Daß ihr auf der Post ein paar Marken oder Karten kauft "Für die Jugend." Sie kosten zehn Centimes und gelten fünf. Die Halfte diefer winzigen Summe ift den Kranken bestimmt. Also muffen viele, viele Halften zusammenkommen und ver= fauft werden.

Jedes Kind hat doch einen Großvater, eine Großmutter, einen Onkel, Tante, Paten, den es bitten darf, ihm solche Marken zu schenken, oder felbst welche zu erwerben. Und ihr Großen, die ihr schon vom Leid der Welt etwas versteht, laßt es euch angelegen fein um die armen Kleinen, gebt euch Mühe um fie, verkauft Marken bei euren Bekannten, bittet fie um Sulfe für eure Schützlinge.

Es fest so mancher bon euch feinen Ehrgeiz darein, irgend einen sportlichen Rekord zu schlagen. Gut, stellt einmal den schönften Retord auf, den der Menschenliebe. Wer von euch wird vom ersten Dezember bis zum ersten Januar die meisten Marken gekaust haben? Wer am meisten "Für die Ingend" versandt, verkaust? Er hat sich mehr verdient als ein Lorbeerstränzlein — den Dank kranker Kinder!

Zentralftelle des ichweizerischen Blindenwesens Langgaffe St. Gallen.

Geburtsfartenertrag für Blinde im November 1913.

Wir verdanken der gütigen Zuweisung der Hebammen aus dem Kanton

Aargau	3	Gaben	im	Betrage	bon	Fr. 33. —
Appenzell ARh.		,,	17	"	**	" 19. —
Basel	2	"	n	"	**	" 6. —
Bern	9	"	11	11	11	,, 24. —
Graubünden ·	3	17	"	"	**	" 13. —
Neuenburg	1	"	11	"	"	,, 8
Schaffhausen	1	"	"	"	"	,, 2. —
St. Gallen	2	"	11	"	"	,, 7. 50
Thurgau	8	"	"	"	"	.,, 40. 50
llri	1	"	11	"	77	,, 2.—
Zürich	14	"	.11	"	"	,, 72
Total im Nov.	49	,,		,,		Fr. 227. —
	61	"	"	"	"	" 290. —
" "	_	.,		11		

Verminderung Fr. 63.— Möge die Liebe und das Erbarmen für die unglücklichen Mitmenschen in allen Hebammen nie erkalten und ihr Eiser im Wohltun für andere nie nachlaffen!

Im Ramen der beschenften Blinden nochmals herzlichen Dant!

Die Zentralstelle des schweizerischen Blindenwesens, Langgasse St. Gallen.

P. S. Wir bitten, die nötigen Druckfachen immer nachzubestellen.

Cheichließung und Gefundheitszustand der Beiratstandidaten.

Der Monistenbund in Deutschland hat an den Reichstag eine Petition gerichtet, in welcher die folgenschwere Forderung aufgestellt wird, daß zur Eingehung einer Che von Geseteswegen in jedem Fall eine ärztliche Bescheinigung über den Gesundheitszustand der Heiratskandidaten beizubringen fei. In einer Gingabe wird über die wichtige, aber praktisch sehr heikle Materie folgende Begründung ins Feld geführt:

Angesichts der erfahrungsgemäß festgelegten Tatsache, daß die Gesundheit, Macht und Leis stungssähigkeit der Bölker in erster Linie von der Gesundheit, Kraft und Tüchtigkeit der Einzelnen und ihrer vererblichen Anlagen abhängt; in Unbetracht ferner, daß aus der Verpflichtung der Gesellschaft, für Schwache und Krüppel



Bei stillenden Frauen

macht fich oft ein Gefühl ber Ermüdung, eine Abnahme ber Kräfte bemerkbar, bem fofort Ginhalt getan, besser noch vorgebengt werden sollte. Der gesteigerte Stosserbrauch bedingt eine gesteigerte Ernährung, die sich vorzüglich durch den regelmäßigen Gebrauch von

erreichen läßt. Sie erhält die stillende Mutter hei Kräften, ist leicht verdaulich, wohls bekömmtlich und bereichert das Blut, so daß bald eine rasche Krästezunahme bewirkt wird.

Es genügt nicht, beim Ginfauf nur Lebertran-Emulfion zu verlangen, fondern man ver-lange ansbrücklich Contes Emulfion.

Nachahmungen weise man gurud.

Scott & Bowne, Ltd., Zürich III.

Bu Berfuchezweden lie: fern wir Sebammen gerne 1 große Probe: flasche umfonft und postfrei. Wir bitten, bei deren Bestellung auf biese Zeitung Bezug zu nehmen

Räuflich in † und ½ Flaschen zu Fr. 5.— und Fr. 2.50.





sind die **vollkommensten Binden der Gegenwart** und sind in den meisten Spitälern der Schweiz eingeführt. Dieselben leisten **vor** sowie **nach der Geburt** unschätzbare Dienste; ebenso finden sie Verwendung bei Hängeleib, Bauch- oder Nabelbruch, Senkungen etc. Erhättlich in allen bessern Sanitätsgeschäften

Frau Lina Wohler, Nachfolgerin von Basel 2 Leonhardsgraben 2

Vollständige Ausstattungen für Mutter und Kind

Jede Binde trägt innen den gesetzlich geschützten Namen "Salus" (Illustrierte Prospekte)



336

Manif

hafte zu forgen, zugleich die Berechtigung sich ergibt, Schwäche und Krüppelhaftigfeit jozialen Körper fo viel als möglich zu verhüten; in Anbetracht, daß es heute ganz besonders not tut, beim Eingehen einer Che das Verantwortlichkeits- und Pflichtgefühl des Ginzelnen für Volt und Nachkommen, gegen Mit= und Nach= welt zu ftärken und daß ein großer Teil von Elend und Sorge im Familienleben auf minderwertiger Reimanlage und daraus entstehendem Siechtum (Tuberkulose, Spphilis, Geistestrantheit, Altoholismus) beruht; in Erwägung enddaß es im wohlberechtigtem Interesse der Cheschließenden und der Eltern beruhen muß, über den Gesundheitszustand beider Kontrahenten Racheit zu verlangen, gestatten wir uns, den Reichstag um Erwägung zu ersuchen, ob es sich empsehse, das Reichstgesetz über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung durch folgenden Zusatz zu ergänzen: Es ist auch die Bescheinigung eines approdierten Arztes beizubringen, die nicht älter sein darf, als sechs Wonate, aus welcher ersichtlich sein muß, ob im Falle einer Eheschliebung wesentliche Gründe für Gefährdung der Gesundheit von Gatten und Nachkommen vorliegen und in welche Einsicht zu nehmen auf Wunsch beiden Betei-ligten gestattet ist. Sollte es aber nicht möglich erscheinen, obige Bestimmung in das Geset aufzunehmen, so wäre dafür die nachfolgende zu empsehlen: Die Bescheinigung eines approbrierten Arztes, nicht älter als sechs Monate, dahin lautend, daß der (die) Berlobte in Hinficht auf die beabsichtigte Cheschließung eine arztliche Beratung in Anspruch genommen habe.

Db die Betition des Monistenbundes hinsicht= lich allgemeiner gesetzlicher Einführung einer ärztlichen Untersuchung und Begutachtung des Gesundheitszustandes beider Beiratsluftigen von Erfolg gefront fein werde, erscheint fehr fraglich, trogdem die Sache von hoher Bedeutung ist und in einigen Staaten von Nordamerika auch bereits Erledigung gefunden hat. In dem Handbuch über "Krantheiten und Che", von Prof. Senator und Dr. Kaminer,* in welchem die Beziehungen sowohl zwischen verschiedenen erblichen Anlagen, als auch zwischen eigentlichen Gesundheitsstörungen und Chegemeinschaft ausführlich dargestellt werden, ist die gleiche Anregung auch schon enthalten, man kann aber auch die großen Schwierigkeiten ermessen, welche der in jedem Falle einer Heirat gesetzlich vorzunehmenden ärztlichen Untersuchung und Be-scheinigung des Gesundheitszuftandes der Kandidaten, sowohl mit Rücksicht auf sie selbst, als auf die Familie und die Nachkommenschaft, sich entgegenstellen. Und doch handelt es fich hier gewiß um ein erstrebenswertes Biel, um ein praktisch höchst belangreiches Stück von Bor-

Die Genator ausschieden der Genator aussführt, zu allen Zeiten und bei allen Bölkerschaften, vielleicht mit Ausnahme weniger, auf der niedrigsten Entwicklungsstufe stehender Menschenstämme, als eine Einrichtung betrachtet worden, welche für das Bestehen und Geheisten der menschlichen Gesellschaft von höchster Bes

deutung ift

* Erschienen a. 1904 im Verlage von Lehmann in München. 2 Bände.

Dementsprechend ist die Eheschließung als Beginn eines neuen wichtigen Lebensabschnittes von jeher mehr oder weniger seierlich begangen und in ihrer Bedeutung durch allerhand Bersanftaltungen, verschieden nach den jeweiligen Anschauungen und Kulturzuständen, besonders gekennzeichnet und hervorgehoben worden.

Frühzeitig schon waren auch Religionen und Gesetzgebungen bestrebt die neuen, aus der ehestichen Gemeinschaft sich ergebenden Gesellschaftseversättnisse durch Satungen zu regeln, in dem Sinne, wie es für die Wohlsahrt der einzelnen Nationen oder der gesamten Menschheit notwendig schien. Maßgebend waren dabei vorallem neben Rücksichten auf Woral und Sittslichseit die rechtlichen Gesichtspuntte, die Sorge um die Rechtsverhältnisse der Ehegatten zu einander, zu ihrer Verwandschaft und Nachstommenschaft, sowie zum ganzen Gemeinwesen. Sperecht und Erbrecht sind im Lause der Zeit bei allen Kulturvölkern auf das sorgsättigste, dies nie teeinsten Einzelheiten von Staatsewegen ausgebildet worden.

Dem gegenister sind die Fragen nach den spialgesundheitlichen Verhältnissen in ihrer Veziehung zur Ehe und Sheschließung sehr in den Hiche Vesinden getreten. Welche Wirkung das leide Kiche Vesinden jedes der Shegatten auf den andern und auf die Spegemeinschaft hat, welchen Sinfluß umgekehrt die She auf Leben und Gesundheit der Cheleute, ihrer Nachkommenschaft und weit darüber hinaus auf die Wohlfahrt der Familien, ja des ganzen Gemeinwesens ausübt, diese Fragen haben außerhalb der ärzlichen Kreise und insbesondere in den Geses-

Unsere Zwillingsgallerie.

Die beiden Zwillingsknaben Albert und Abolf E. in Hannover wurden am 23. Dezember als etwas schwächliche, aber ausgetragene Kinder geboren. Die Entbindung war schwer; die Mutter erlitt großen Blutverlust und wurde hierdurch sehr geschwächt, sodaß kaum Aussicht vorhanden war, daß sie ihre beiden Kinder würde stillen können. Weil dies aber ihr dringender Wunsch war, machte sie auf Anzaten der Hebamme einen Bersuch mit Malztropon, der sehr gut aussiel. Milch stellte sich bald in auss-



Albert und Adolf G. in Sannover.

reichender Menge ein, die Frau erholte sich zuschends und die Zwillinge gediehen prächtig.

Gewicht der Rinder:

						******		*****		
	Januar				3 Rilo		3 Rilo			
	Februar	ŀ			3 "	250 "	4 "	175 "		
29.	"	•			3 "	625 "	4 "	322 "		
	März .				4 "	"	4 ,,	725 "		
	Upril				4 ,,	425 "	5 "	- "		
	Mai .				4 ,,	850 "	ъ "	500 "		
	Juni .				5 "	300 ,,	6 ,,	250 "		
	Juli .				5 "	675 "	6 "	500 "		
2.	August	•	٠		6 "	250 "	7 "	75 "		

Leiden Sie in er sie

an Bleichsucht, Blutarmut, Nevenschwäche, nervösen Kopfschmerzen, Influenza, sind Sie schwach infolge hohen Alters oder schweren, erschöpfenden Krankheiten, grossen Blutverlusten etc., haben Sie Schwindel und Ohnmachten, dann machen Sie eine Kur mit

Winklers Eisenessenz

Dieses, von Aerzten vielfach empfohlene und verordnete und seit mehr als 30 Jahren im Gebrauch erprobte Kräftigungsmittel ist das Beste für

Wöchnerinnen und stillende Frauen

Für Mädchen speziell notwendig in den Uebergangsjahren. Bei Kindern, die nicht gedeihen und in der Entwicklung zurück sind, befördert Winklers Eisenessenz die Ernährung und verbessert den Blutzustand.

Gegen böse Erkältungen, Magenbeschwerden und Verdauungsstörungen, ferner in der Rekonvaleszenz, um die Kräfte wieder zu heben, das Blut zu reinigen wird speziell

Winklers Kraftessenz

empfohlen.

Erhältlich in allen Apotheken à 1.50, 2.— und 2.50 per Flasche oder direkt von Winkler & Co., Russikon (Zürich).

gebungen feine oder eine für unfere heutigen Unschauungen ungenügende Beachtung gefunden.

Sclost die mojaijchen Gejetze, welche doch die weitestgehenden, alle Lebensverhältnisse berück-sichtigenden hygienischen Vorschriften enthalten, beschränken sich in dieser Beziehung auf Anordnungen über ben Geschlechtsverkehr und zwar, wie es scheint, soweit als dadurch eine Anfteckungsgefahr ermöglicht wird, und auf dienige Gemeinschaft, welche als "Blutschande" bezeich

In den Gesethüchern anderer Bölfer, wenigstens der Kulturvölker des Abendlandes, spielen Gesundheit und Krantheit für Schliegung und Haltung der Che gewöhnlich nur so weit eine Molle, als es für den Zweck der Che erforderstich scheint. Als solcher galt namentlich im Alltertum, wie auch vielsach in späterer Zeit ausschreib ichließlich die Kindererzeugung, behufs Fort-pflanzung und Erhaltung des Menichengeschlech-tes, oder im Sinne der Alten richtiger noch behufs Erhaltung und Stärkung des Staates. Bon diesem Gesichtspunkte aus wurden der

Mangel des zengungsfähigen Alters und eine Leibesbeschaffenheit, welche die Zengungsfähigfeit beeinträchtigt, als Chehindernis angesehen. Im übrigen aber wurde auf physische Zustände der eine Che ichließenden oder ehelich verbundenen Personen fein besonderes Gewicht gelegt, oder höchstens insofern, als die Anschauungen über Moral und Sitte es geboten.

Jener Gedanke, dem Staate einen kräftigen, widerstandsfähigen Nachwuchs und nur einen jolchen zu schaffen, hat bekanntlich seinen schärfsten praktischen Ausdruck bei den Spartanern gefunden durch den Gebrauch, erstens bei unfrucht= baren Chen den Zwang der Einehe (Monogamie) aufzuheben und zweitens, franke und schwache Kinder durch Aussehen dem Untergange zu weihen. Es ist derfelbe Gedanke, von welchem Plato bei der Gesetzgebung für seinen Ibealstaat sich hat leiten lassen, indem er, wenigstens was die Klasse der eigentlichen Bürger und Staatsdiener betrifft, Berord= nungen und Regeln zur Eingehung und Ge-ftaltung der Ehe gibt, die auf nichts anderes abzielen, als auf Erzeugung eines kräftigen, gefunden Rachwuchses.

Jene spartanischen Gebräuche haben niemals allgemeine Berbreitung gefunden, fie laufen auch unsern heutigen Empfindungen, unsern Vorstellungen von humanität und Ethik ganz Buwider. Chenfo find die Ideen Plato's über die Che und Fortpflanzung nie zur praktischen Ausführung gekommen, schon im Altertum nicht und noch viel weniger in späterer Zeit, zum Teil, weil sie der Staatsgewalt außerordentlich große Eingriffe in die perfönliche Freiheit der Bürger gestatteten, zum andern Teil aber, weil im Lause der Zeit, namentlich unter dem Einflusse des Christentums das sittliche Wesen der Che mehr zur Geltung kam, auch zugleich mit der wachsenden Macht der Kirche die Sorge um das Seelenheil immer mehr in den Vorder= grund trat und alle anderen Rücksichten, ins= besondere diejenige auf die materielle Wohlfahrt, auf irdische Güter und förperliche Tüchtigkeit überwog.

Allmählich hat sich auch hierin wieder eine Wandlung vollzogen. In unserer Zeit erfreut sich das irdische Dasein einer größeren Wertschätzung, wenn nicht gar, wie ihr oft zum Vorwurf gemacht wird, einer Neberschätzung. Mag dieser Vorwurf begründet sein ober nicht, jedenfalls wird man die Bestrebungen der Gegenwart und ihre sozialpolitischen Maßnahmen anerkennen muffen. Mit vollem Recht aber fteht die Sorge für die Gefundheit und Kräftigung des Boltes in erfter Linie, denn fie find Bestingungen für geiftigen und fittlichen Fortschritt.

(Fortsetung folgt.)

Ausstellung für Gesundheitspslege Stuttgart In der an Naturschönheiten überaus reichen Haupt= und Residenzstadt Bürttembergs, Stuttgart, findet im nächsten Jahre von Mai bis Oftober eine Ausstellung für Gesundheitspflege ftatt. Die Ausstellung ift ein gemeinnütiges Unternehmen ber Stadt Stuttgart und wird in streng wissenschaftlicher Weise rchgeführt. Das Ausstellungsgelände liegt durchgeführt. im Bergen ber Stadt und ift nur drei Minuten vom Hauptbahnhof entfenrt. Durch diese zent= rale Lage mitten zwischen hervorragenden staatlichen und städtischen Gebänden sind dem Ausstellungsgelande icharfe Grenzen gezogen, die nicht überschritten werden fönnen. das rege Interesse, das der Ausstellung in wissenschaftlichen und industriellen Kreisen schon jest entgegengebracht wird, ist man schon an der äußersten Grenze angelangt. Durch die Raumsesttegung von vornherein wird bedingt, daß die Industrie nur in beschränktem Maße zugelaffen werden kann und nur folche Unternehmen ausgewählt werden können, die Gegen= ftande zur Ausstellung bringen, die vorbildlich die wissenschaftliche Hygiene in praktischer Anwensbung zeigen. Diese Stuttgarter Ausstellung dung zeigen. Diese Stuttgarter Ausstellung für Gesundheitspflege hat dadurch den seltenen Borzug für sich, daß die Hauptsache der Aus-stellung, die Schau der wissenschaftlichen Geundheitspflege, vollkommen im Bordergrund steht und nicht durch die verschiedenartigsten Industrien erdrückt werden kann, wie das bei den meisten Ausstellungen leider immer wieder der Fall ist. Die Bearbeitung und Leitung der Ausstellung ist Dr. med J. Ingelfinger, dem ehemaligen Leiter der populären Abteilung "Der Mensch" der Dresdner Hygiene-Ausstel-"Det Mengly bet Dresdner Highen-einspiel-lung, schon seit längerer Zeit übertragen wor-ben. Die Stuttgarter Ausstellung wird aber keine Renaussage des Dresdner "Menschen" fein, sondern sie wird auf anderer Grundlage

die alkoholfreien Weine, während längerer Zeit genoffen, geradezu die Hauptnahrung bildeten. Frgend welche Verdauungsstörungen und dergleichen habe ich nie beobachtet.

Alkoholfreie Weine Meilen. von Meilen bei schlechter Verdauung.

Brof. Dr. Bleuler, Zürich: "Für Kranke, namentlich Fiebernde find diese Weine oft ein Labsal. Bei schlechter Verdauung kommt die Nährtraft des Traubenzuckers fehr in Betracht. Ich habe einzelne Kranke gesehen, bei denen

Junge tüchtige Hebamme

sucht bald möglichst größere Praxis zu übernehmen.

Offerten beliebe man unter Nr. 843 zur Weiterbeförderung an die Expedition der "Schweizer Hebamme" zu richten.

Sterilisierte

Berner-Alpen-Milch

der Berneralpen-Milchgesellschaft, Stalden i. E.



Bewährteste und kräftigste Säuglings-Nahrung, wo Muttermilch fehlt.

Absolute Sicherheit.

Gleichmässige Qualität!

Schutz gegen Kinderdiarrhöe.

Als kräftiges Alpenprodukt leistet die Berner-Alpen-Milch auch stillenden Müttern vortreffliche Dienste.

unsere geschätzten Leser, bei Bestellungen und Anfragen von den Offerten unserer Inse-renten unter Bezugnahme auf die "Schweizer Bebamme" gefälligst recht ausgiebigen Ge-brauch machen zu wollen. :: ::

Reiner Bafer-Cacao

Marke Weisses Pferd

Das zuträglichste tägliche Frühstück für Wöchnerinnen, Kinder und Personen mit empfindlicher Verdauung

Nur echt in **roten** Cartons zu 27 Würfel a1.30 **Ueberall zu haben.** Paqueten, Pulverform a1.20 **Ueberall zu haben.**

Vor den zahlreichen minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

die beste Debammen- und Kinderseise. Weitaus

Als die reinste und billigste Toilettenseife, absolut sicher für die Hautpflege (also auch für Hebammen und für die Kinderstube), hat sich die "Toilette-Sammetseife" oder "Velvet Soap" bewährt.

Die "Sammetseife" ist von Hrn. Dr. Schaffer, Universitätsprofessor und Kantons-Chemiker in Bern, auf Reinheit geprüft und steht unter internationalem Markenschutz. Der beispiellos billige Preis von 45 Cts. für ein nachweisbar aus erstklassigem Material hergestelltes Produkt ist einzig dem Massenverbrauch zu verdanken.

Die "Toilette-Sammetseife" ist 45 Cts. (Schachtel à 3 Stück Fr. 1.30) erhältlich im Generaldepot Locher & Co., Spitalgasse 42, Bern, gegründet 1831. Man versendet direkt unter Nachnahme überall hin, wo Depots allenfalls noch nicht vorhanden sind.

794

999999999999999999999999999999999999

Bg. gkl3/l.
dh. Tz.
a.F. er.

ein einheitliches, großzügiges Bild des heutigen Standes der Hygiene geben und sie wird in weitgehendstem Waße erfüllen, was man mit ihrer Gründung bezweckt hat: in anschaulicher, leicht faklicher Beije dem Bolke die Gesundsheitspslege zum Wohle der Allgemeinheit zu lebren.

Anmerkung der Redaktion. Wir wollen bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, die Interessenten auf die ebenfalls im nächsten Jahr stattsindende Schweiz. Landesausstellung in Bern ausmerksam zu machen. Das Gebiet der Hygiene und Gesundheitspslege wird hier ebenssalls gut vertreten sein, um den Besuchern Interessantes und Lehrreiches bieten zu können.

Ernährungssehler sollen von Franen besons bers in der Zeit der Niederkunft vermieden werden, um eine Erschwerung der Geburt und andere Komplikationen oder Nachteile sür den mütterlichen wie den kindlichen Körper zu vershüten. Das beste Mittel gegen Verdauungsstörvungen ist eine gute, gesundheitsfördernde Kost, die die Verdauungsorgane nicht beschwert, und man sei deshalb recht vorsichtig in der Auswahl der Speisen. Sehr zu empfehlen ist das nahrhafte und leicht verdauliche "Kuseke", vent des Verdauung und wird als Wassersuppe oder mit Mitch, Kakao, Bouillon, mit Suppen oder Gemisen selbst von verwöhnten Personen gern genommen.

Brobeware, ärztliche Literatur und Exemplare des "Kufeke"-Kochbüchleins, das in 104 Originalkochrezepten die Anleitung zur Bereitung einer rationellen, wohlschmeckenden und billigen Krankenkoft-gibt, stehen sederzeit kostensrei zur Berfügung. Belieben Sie sich bitte zu wenden an die Firma Bubeck & Dolber, Basel IV, Immengasse, die Generalvertretung für die Schweiz hat.

Billiger und ichoner Wandichmuck. Verlagsbuchhandlung Frit Schröter in Basel bereicherte ihre gediegene Sammlung "Billiger und schöner Wandschmud" auf die bevorstehende Festzeit mit vier weiteren, prächtigen schweizerischen Landschaftsbildern, wieder das Herz mancher erfreuen werden. Es find dies die Bendants "Obstalben" und "Weggis" zwei prächtige Seeftücke inmitten unserer mächtigen Bergriesen, ferner zwei ebenso hübsche Gegenstücke aus unserer Alpenwelt: "Bia Mala" und "Die Teufelsbrücke" 23nm gemeinnütiger, wie auch padagogischer Seite wurde in neuester Zeit wiederholt die lobenswerte Anregung gemacht, mit assen Mitteln dahin zu wirken, daß ein künstlerisch, gediegener und zugleich billiger Wandschmuck geschaffen und durchs ganze Land verbreitet werde. Mit ben oben erwähnten Bilbern, die für jedes Haus eine wahre Zierde find, hat der Berlag durchaus in jeder Hinficht das Richtige getroffen, um diefen anerkennenswerten gemeinnütigen Bestrebungen zu entsprechen.

Das Blatt in Format 60:80 cm. in hochseiner Lichtbruckaussührung kostet nur Fr. 4.75, ein Preis, der jedem die Anschaffung gestattet. Als gediegenes Festgeschenk dürsten die beliebten Sujets vielseitig willkommene Berwendung sinden, denn ein hübscher Wandschmuck ist immer ein dankbares, sinnreiches Geschenk von bleibendem Wert, das stets an den gütigen Geber erinnert.

Wertvoll sind jür und Stanniol (Silberpapier) und gebrauchte (ausgeschnittene oder abgerissen Briefmarken jeder Sorte in jeder Angahl als Bausteine zu einem schweizerischen Tambsummenheim für halb oder ganz erwerbsunsäsige Männer, wo sie ihrem Gebrechen entsprechend behandelt werden können. Bitte, die obgenannten unscheinbaren Dinge zu sammeln und zu senden an das Zentralbureau des "Schweizerischen Fürforgebereins sier Tambsumme in Vern".

Die schöne Herbstwitterung sieß unsere werten Leier gewiß kaum zum Bewußtsein kommen, daß der Winter vor der Türe steht. Diesenigen allerdings, welche leicht vom Schnuyen besallen werden, sehen dem Eintreten der strengen Jahreszeit mit Sorge entgegen. Sie mögen sich beruhigen, denn es gibt dasür ja jett ein Mittel, welches tatsächlich gut ist und sowohl vorbeugend als auch heisend vorziglich wirtt. Das Mittel heißt Corygol und ist ohne Zweisel durch jede Apothete erhältlich. Sinige unserer verehrten Leier kennen und schäben das Mittel jedenfalls bereits. Es sreut uns, den übrigen und der das Corygol herstellenden ausstrechen schweizen der den der Schwigen und der das Corygol herstellenden ausstrechen schweizen zu können.

Erport. Laut Bericht des Schweizer, Sandels- und Industrie-Bereins hat auch im Jahre 1912 der Export schweizerischer Kakavpräparate nach Deutschland gegenüber ber ichen hoben Ausfuhr des Borighres und trok ber eigenen hochentwickelten Industrie wieder zugenom-Der schweizerische Konsum, der im Borjahre auf Fr. 19,500,000 geschätt wurde, hat sich in 1912 auf 21 Millionen Franken gehoben. "Gegenüber der Ver-teuerung der anderen Lebensmittel nuchten die billigen Preise dieses vorzüglichen Nahrungsmittels einem ver-mehrten Konsum rusen", schreibt der Berichterstatter. Am Export, wie am inländischen Konsum partizipieren die Chocolat Grison und der Neine Hafer-Cacao Marte Weißes Pferd in hervorragendem Maße. Auf ersten Ausstellungen preisgekrönt, besitzen die exquisit seinen Marken der Chocolat Grison überall den Rus delikatester Spezialitäten und eignen fich deshalb auch beftens gu Geschenkszwecken. Der vollen Gunft des Publitums erfreut sich auch der Reine Hafer-Cacao, Marke Weißes-Pierd. Jung und Alt weiß dieses wohlschmeckende, kräftige Nahrungsmittel zu schätzen. Tausende von Familien möchten dieses herrliche Frühstücksgetränk um keinen Preis mehr missen. Der Reine Hafer-Cacao Marke Weißes Pferd, nur aus Prima-Material hergestellt, eignet sich ganz besonders auch für Kinder, Retonvalessenten und Magentranke. Die Aerzte verordnen ihn täglich. Er ist sehr ausgiebig, wirklich preiswürdig und ftopst absolut nicht. Im Juteresse des Publikuns wird er nie offen, sondern in roten Paketen und roten Cartons unter Schupmarke "Beißes Pierd" in den Handel gebracht.

Die Schutz Barke beste

KINDERNAHRUNG

ist natürlich die Muttermilch. Wo diese aber fehlt, oder aus irgend einem Grunde nicht verabreicht werden ∷ kann, da leistet das ∷

seit mehr als 40 Jahren

als vorzüglich bekannte und tausend-:-: fach bewährte :-.

Epprecht's Kindermehl

ausgezeichnete Dienste. Von sehr vielen

Schweizer-Hebammen u. Ärzten

wird es als feines und bekömmliches ∴ Nährmittel bestens empfohlen. ∴ Bei knochenschwachen Kindern, sowie selbst bei sehr schweren Verdauungsstörungen werden mit diesem alten, erprobten Mittel vorzügliche Erfahr-∴ ungen gemacht. ∴ ∴

832

Musterdosen versenden auf Verlangen gratis und franko H. Epprecht & Cie., Murten.

Sebammenstelle-Gesuch.

Jüngere tüchtige Hebamme mit Zürcher Patent und eigenen neuen Gerätschaften sucht, gestützt auf prima Reserenzen, Stelle in größerer Gemeinde

Gefl. Offerten befördert unter Nr. 838 die Expedition dieses Blattes.

= Wundsein der Kinder, Fussschweiss,

Hautjucken, Krampfadern, Wundsein Erwachsener (Wolf), Hæmorrhoiden, nässende Hautausschläge etc. werden mit grossem Erfolge mit Ulcerolpaste behandelt. Ulcerolpaste beruht auf langjähr. ärztl. Erfahrung und sollte in keinem Ilause fehlen. — Erhätlich à Fr. 1. 25 in der Victoria-Apotheke von H. Feinstein, vormals C. Hærlin, jetzt mittlere Bahnhofstrasse 71, Zürich. Prompter Versand nach auswärts. 798c

 D^{as} von tausenden von Aerzten und Hebammen zur Anregung der Milchsekretion bestens empfohlene und in Säuglingsheimen und Mutterberatungsstellen ständig gebrauchte

Lactagol

kommt jetzt auch in sofort gebrauchsfertigen

Tabletten

in den Handel (Preis pro Dose Fr. 1. 50)

Unübertroffen als hygienisches Streu- und Wundpulver für Kinder und Erwachsene ist

Albin-Puder

Albin-Puder wirkt durch freiwerdenden Sauerstoff mild antiseptisch. Er beseitigt üblen Geruch und erhält die Haut trocken, geschmeidig und zart. Grosse, elegante Streudose, ausreichend für mehrere Monate, Fr. 1. 25. 778

Hebammen erhalten Proben und Literatur gratis.

Pearson & Co., G. m. b. H., Hamburg.